Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 Mk. 18 Pf. an.

Nr. 7. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 23. Januar | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1909.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Die Hauptfrage für die politische Lage in Europa ist eigentlich nicht die Erhaltung des Friedens im Orient, sondern das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland. Seit nun 37 Jahren suchen sich Deutschland und Frankreich gegenseitig in den Rüstungen zu überbieten und diplomatisch und politisch matt zu setzen. Es sind dies Tatsachen, die man durch die ganze Reihe der Jahre verfolgen kann, wo der große Bismarck noch deutscher Reichskanzler war, und in den Zeiten seiner Nachfolger ist es nicht anders gewesen. Deutschland glaubt nicht an eine wirklich aufrichtige Friedensliebe Frankreichs und befürchtet, daß Frankreich bei einer sich darbietenden Gelegenheit den Krieg gegen Deutschland erklärt und Elsaß-Lothringen wieder zu gewinnen sucht. Alle Wandlungen und Zwischenfälle auf dem politischen Gebiete haben an dieser Meinung Deutschlands auch nichts geändert und die jüngsten Vorfälle bezüglich Marokkos können an dieser Gesinnung in Deutschland auch nichts ändern. Wir können Frankreich inbezug auf seine Friedensliebe nie ganz trauen, und einige Interpellationen in der französischen Deputiertenkammer haben auch noch in den letzten Tagen gezeigt, daß die Zeit noch nicht da ist, in der zwischen Deutschland und Frankreich ein aufrichtiger Friedensbund entstehen kann. So hat es am Montag in der französischen Deputiertenkammer der Deputierte Jaurès, der sonst kein Vertreter der französischen Revanche ist, die unglaubliche Aeußerung getan, daß die verspöttliche Haltung und Uneigennützigkeit Frankreichs in Marokko nicht die erwünschte Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeigeführt habe, weil diese verspöttliche Haltung Frankreichs auf die feindliche Diplomatie der leitenden Kreise in Deutschland gestoßen sei. Diese Aeußerungen des Deputierten Jaurès sind so echt französische Phrasen ohne jede ernste Bedeutung, weil es einfach nicht wahr ist, daß Deutschland die verspöttliche Haltung Frankreichs in Marokko mit Feindseligkeiten beantwortet hat. Aber worauf der Deputierte Jaurès in seinen Aeußerungen eigentlich hinzielt, das geht aus seiner weiteren Bemerkung hervor, daß ein deutsch-englischer Konflikt, der von vielen Seiten als unvermeidlich hingestellt werde, alle Friedenshoffnungen zu Schanden machen werde. Da möchte man doch fragen, welches die Rolle Frankreichs bei einem Konflikte Deutschlands mit England sein wird! Es ist ja möglich, daß Frankreich aus Furcht vor Deutschlands starkem Schwerte den Engländern nicht ohne weiteres in einem solchen Falle Hülfe leisten wird. Aber wozu besteht dann eine Art Bündnis zwischen England und Frankreich? Nun hat sich allerdings bei der Lösung der Orientwirren gezeigt, daß Deutschland und Frankreich für eine friedliche Lösung gemeinsam in Wien und in der Türkei gewirkt haben, auch haben sich sonst alle Schwierigkeiten in Marokko und in Kleinasien allmälich im Sinne des Friedens gelöst. Da muß man also sagen, daß Frankreich immerhin eine friedliche Politik im allgemeinen treibt und jetzt keinen Krieg will, aber deshalb ist aus den vorerwähnten Gründen noch lange nicht die Zeit gekommen, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine wirkliche Annäherung stattfinden kann. Der Deputierte Cochin hat dies auch jüngst in der französischen Deputiertenkammer mit den Worten ausgesprochen, daß bei der heutigen politischen Lage in Europa an eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gar nicht zu denken sei. Da Deutschland Frankreich nicht bedroht und überhaupt kein einziges Land Europas von Deutschland bedroht wird, so kann man die ganze Haltung Frankreichs und auch diejenige Englands gegenüber Deutschland nur dahin deuten, daß das Deutsche Reich in seiner Größe und Stärke den Franzosen wie Engländern ein Hindernis für eigene ehrgeizige Pläne und Machtentfaltungen ist, und daß deshalb die leidigen Verhältnisse in diesem Punkte die alten bleiben werden, wenn auch die gegenwärtige Lage die allgemeine Friedensliebe verlangt und auch der Besuch des Königs von England in Berlin einen gewissen befestigenden Einfluß auf die guten und korrekten Beziehungen nicht nur zwischen England und Deutschland, sondern auch zwischen Frankreich und Deutschland ausüben wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Im Berliner Residenzschlosse wurde am Montag das Fest des Schwarzen Adlerordens gefeiert. Von den neu zu investierenden Rittern konnte der Herzog von Altenburg nicht an der Feier teilnehmen, da er infolge eines Krankheitsfalles Berlin schon vorher wieder verlassen hatte. Die gesamte Festlichkeit erhielt durch eine Tafel für die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die im Elisabethsaale abgehalten wurde, ihren Abschluß.

Als Tag der Ankunft des englischen Königspaares in Berlin gilt nach wie vor der 9. Februar, obwohl selbst hierüber noch keine offizielle Mitteilung vorliegt. Wahrscheinlich treffen die hohen Gäste auf dem Lehrter Bahnhofe ein, wo ihre Begrüßung durch das Kaiserpaar stattfindet. Die englischen Majestäten werden in den Königskammern des Berliner Schlosses wohnen. Am Tage der Ankunft findet spät nachmittags Galatafel statt. Für den 10., 11. und 12. Februar sind u. a. ein Jagdausflug und ein Besuch beim ersten Gardedragoner-Regiment und bei den Blücherhusaren in Stolpe geplant. Ferner sind eine Galavorstellung im Opernhause, ein Empfang im Rathause und in der englischen Botschaft in Aussicht genommen. Auch nach Potsdam wird sich der König begeben, um an der Gruft seiner Schwester, der verstorbenen Kaiserin Friedrich, einen Kranz niederzulegen. Der König trifft übrigens, wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, auch in diesem Jahre wieder im August zum Kuraufenthalte in Marienbad ein. Die „Westminster Gazette“, das offizielle Organ des Londoner Hofes, erklärt in einer Auslassung über den Besuch des Königs Eduard und der Königin Alexandra in Berlin, das auch das englische Volk mit besten Hoffnungen den politischen Wirkungen dieses Ereignisses entgegensehe, es sei ebenso bereit wie die deutsche Nation, dem gegenseitigen Argwohn ein Ende zu machen.

Prinz Ernst von Sachsen-Weimar ist am Dienstag in der Heilanstalt Neu-Wittelsbach bei München gestorben. Der Prinz gehörte einer Seitenlinie des regierenden Hauses Weimar an und hat ein Alter von nahezu 50 Jahren erreicht. Prinz Ernst war Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade in Frankfurt a. M., er ist unvermählt geblieben.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat im weiteren Verlaufe der allgemeinen Etatsdebatte des preußischen Abgeordnetenhauses am Dienstag eine große Rede über die innere Politik gehalten. Er führte etwa folgendes aus: Rückkehr zur Sparsamkeit sei geboten; auf Kosten der Schlagfertigkeit von Heer und Flotte kann zwar bei unserer ungünstigen geographischen Lage nicht gespart werden, aber dennoch können auch in diesen Verwaltungen erhebliche Ersparnisse gemacht werden. Regierung und Parlament tragen gleichermaßen Schuld an unserer finanziellen Not; vielfach lassen sich die Parlamente zur Forderung neuer Ausgaben durch Rücksicht auf unberechtigte Wünsche der Wähler verleiten. Künftig müsse grundsätzlich daran festgehalten werden: Keine neue Ausgaben ohne Deckung. — Er habe durch einen Erlaß an alle Minister Anregungen über die Mittel und Wege der Sparsamkeit gegeben. An der Uebersetzung dieser Anregungen in die Tat werde eifrigst gearbeitet. Die Reichsfinanzreform sei eine unbedingte Staatsnotwendigkeit, in unserer sozialen Zeit sei die dazu erforderliche Summe aus indirekten Steuern allein nicht zu erlangen. Eine Besteuerung nach dem Vermögen müsse hinzutreten. Unter den verschiedenen Wegen zur Erreichung dieses Zieles sei die Nachlaßsteuer immer noch das kleinere Uebel. Selbst früher ein Gegner der Nachlaßsteuer, sei er unter dem Drucke der dira necessitas aus einem Saulus zu einem Paulus geworden. Er hoffe, daß auch die konservative Partei ihr Damascus finden werde, zumal die Vorlage finden werde, zumal die Vorlage die berechtigten Interessen des Grundbesitzes voll wahre. — Betreffs der Wahlreform sei in der Thronrede alles erforderliche gesagt, sobald die eifrig betriebenen statistischen Vorarbeiten ein sicheres Urteil gestatten, werde der Minister des Innern mit bestimmten Vorschlägen hervortreten. — Der Fall Schücking sei nicht von symptomatischer Bedeutung und in der Oeffentlichkeit stark auf-

Vetter Heinrich.

Novelle von E. Rathmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Tag verlief um so stiller, als gegen Mittag neues Schneegestöber die Luft zu erfüllen, die Aussicht aus den Fenstern des Hauses zu verengen begann und jeden Gang ins Freie schwierig machte. Beim Mittagessen fand sich Bodo v. Gravenreuth zum ersten Mal mit den Mitgliedern der Familie Hagen völlig allein — Christine und Fräulein Münter speisten auf dem Zimmer der ersteren. Der Leutnant, der seit dem Morgen vergebens auf ein Zusammentreffen mit Erika gehofft hatte, vernahm mit innerer Ruhe die Nachricht, die die Kommerzienrätin ganz gleichmütig mitteilte. Er fand es schwerer als je, den Unbefangenen zu spielen, der liebenswürdige Gesellschafter zu bleiben und die Anekdoten des Kommerzienrats zu überbieten. Die Genugtuung, die ihm die Nachbarschaft und das beifällig vergnügte Lachen Fräulein Evas gewährte, wurde durch die Art, mit der Herr Franz Hagen den soldatischen Gast unter seinen Augen hielt, stark beeinträchtigt. Franz hatte, sowie seine Mutter erzählte, daß sie Christine und Fräulein Erika auf dem Zimmer der kranken Tochter besucht habe und daß beide dort allein essen wollten, einen raschen, stechenden Blick auf den jungen Offizier geworfen, — und diesen um so schärfer beobachtet, je mehr Bodo die Miene annahm, diese Beobachtung seines Tischgenossen nicht zu sehen. Peinlicher wurde die Lage, als Fräulein Cordula sich während des ersten Tellerwechselns vernehmen ließ:

„Du hättest darauf bestehen sollen, daß unsere Christine und ihr Fräulein zu Tisch kamen. Das Alleinsein kann die Vertraulichkeit zwischen den beiden nur stärken. Und das Fräulein Münter — ich will den Herren gleich zugeben, daß sie nicht übel aussieht, sonst komme ich doch nicht zu Wort! — gefällt mir in manchem Betracht sehr wenig. Sie kommt offenbar mit falschen Ansprüchen und der vollen Gouvernantenerhabenheit hierher und der Verdruß wird nicht ausbleiben.“

„Sie sieht eher wie eine Wetterhexe als wie eine Gouvernante aus“, rief der Kommerzienrat. „Laß mir ein für allemal Christine und ihre Freundin in Frieden, Schwägerin — und Du tue desgleichen, Franz!“

„Ich habe nicht die Absicht, den Frieden des Fräuleins zu trüben“, sagte der Sohn spöttisch. „Mit Schwester Christine stehe ich seit längerer Zeit auf dem besten brüderlichen Kriegsfuß und fürchte, daß sie zum Friedensschluß nicht geneigt sein wird.“

Der Hausherr brummte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen, Fräulein Eva aber warf ihr Köpfchen zurück und erklärte mit aller Entschiedenheit siebenzehnjähriger junger Damen: „Mir gefällt Fräulein Münter, und ich liebe sie. Sie nicht auch, Herr von Gravenreuth?“ Der Leutnant, der bei dem hochmütigen Wort Fräulein Cordulas erblaßt war, konnte jetzt ein ebenso unbequemes Erröten nicht hindern und bemerkte, daß der jüngere Fabrikherr heute alle Veränderung seines Gesichts buchte. Er machte eine gewaltsame Anstrengung das Gespräch von der neuen Hausgenossin wegzulenken, und war so glücklich, daß es ihm fast augenblicklich gelang, die Herren in eine politische Erörterung hineinzuziehen, die während des folgenden Mahles immer lebendiger und erregter wurde.

Man stritt nicht, denn man war in den Anschauungen ziemlich einig und Bodo v. Gravenreuth hielt es für klüger, eine und die andere abweichende Ansicht zu verschweigen; aber man steigerte sich gegenseitig in eine gewisse Erhitzung und leidenschaftliches Mißbilligen der Uebelstände der Zeit hinein. Und man trank sehr viel, mehr als an anderen von dem guten, schweren Chambertin des Kommerzienrates — und blieb schließlich bei einer neuen Flasche dieses Burgunders sitzen, als sich die Damen erhoben. Fräulein Evchens Abschiedsknix fiel etwas spöttisch aus: „Ich gehe zu Christine und Fräulein Münter hinauf, ich hoffe, daß diese weniger blutdürstig sind als Sie, Herr Leutnant.“ Bodo lachte — er glaubte jetzt Herr der Situation zu sein und nahm nicht wahr, daß Franz Hagen mit sicherer Hand ihm weit häufiger einschenkte, als seinem Vater und sich selbst.

Kommerzienrat Hagen, der bei Beginn der Tafel von einem Whist zu drei für den Abend gesprochen hatte, erklärte, nachdem man noch eine halbe Stunde lang in leidenschaftlicher politischer Erörterung gesessen, und den roten Wein bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken hatte, daß er zu müde sei und es vorziehe, auf seinem Zimmer etwas auszuruhen. Die beiden jungen Männer gingen miteinander die Treppe herab, um in der Veranda vor dem Hause sich die glühenden Gesichter von der frischen Schneeluft anwehen zu lassen. Franz Hagen schritt mehrere Minuten schweigend neben Bodo her und fragte endlich: „Und Sie, Leutnant — was werden sie tun? Wollen Sie zu unseren Damen hinaufgehen? Oder sollen wir uns in dem Zimmer neben dem Gartensaal bei einer verständigen Bowle zu zweien — auf Abschlag für Sylvester — niederlassen? Heißt das Weihnachts- und Festzeit, sich zwischen acht und neun Uhr zu einem Vorschläfchen auf sein Sofa zurückzuziehen?

Bodo von Gravenreuth lag nichts an einem Zusammensein mit Franz Hagen, und er fühlte auch dunkel, daß er für heute genug getrunken habe. Aber er hatte den Eindruck, daß Herr Franz Hagen ihn überwachte und daß er den Argwohn des jungen Fabrikherrn vielleicht am besten zerstreuen werde, wenn er mit und neben ihm aushalte. Erika diesen Abend noch zu sehen, war nun doch unmöglich — und morgen war wieder ein Tag, den er jedenfalls nicht so zwecklos verlieren wollte, als den heutigen. Er stimmte dem Vorschlag des unerwünschten Genossen zu erklärte aber, sich wenigstens eine halbe Stunde im Salon bei den Damen des Hauses zeigen zu müssen.

„Ganz mein Fall“, versicherte Her Franz. „Das heißt, für mich reicht eine Viertelstunde aus, und ich gehe dann herunter und richte alles für unser vergnügliches Tête-à-Tête vor. Ich habe ein Rezept, das es mit ihren Kasinorezepten aufnehmen kann. Ich will sie aber nicht hindern, meiner kleinen Schwester noch eine Viertelstunde den Hof zu machen — und zu lange wird man Sie nicht aufhalten. Die sichtbaren Damen des Hauses scheinen heute so abgespannt, wie die unsichtbaren!“

Der Leutnant zuckte bei der Erwähnung der unsichtbaren Damen ein wenig, in Herrn Franzens Tone blieb imer etwas, daß ihm peinlich war. Aber die bedrohliche Minute ging rasch vorüber und Herr Franz Hagen begleitete Bodo getreulich. — „Wie ein Schäferhund“, murrte der junge Offizier innerlich zu den Damen im oberen Salon. Er konnte ein boshaft vergnügtes Lächeln nicht ganz unterdrücken, als auf dem braunen Sammetdivan nur seine Mutter und Tante Cordula sichtbar waren und es hieß, Eva sei in Christines Zimmer gegangen.

Franz verabschiedete sich nach wenigen Minuten wieder und empfahl durch ein bedeutungsvolles

gebauscht. Mit seiner Genehmigung werde kein Beamter wegen liberaler oder freisinniger Gesinnung oder deren Betätigung disziplinarisch verfolgt werden. Aber Takt und Reserve, sowie gebührende Rücksicht auf Institutionen, Vorgesetzte und Nebengeordnete sei unerläßlich. Diese Schranken sind allen Beamten gleichmäßig gezogen, gleichviel, ob sie liberal oder konservativ sind, Sozialdemokrat darf aber kein Beamter sein. Von den politischen Beamten müsse verlangt werden, daß sie nicht nur der Politik der Regierung Seiner Majestät des Königs nicht widerstreben, sondern sie auch fördern und unterstützen. Der Erlaß vom 4. Januar 1882 bestehe noch zu Recht und werde strengstens durchgeführt werden. Minister Holle habe bereits vor Weihnachten seine Entlassung beantragt, aber der König habe das Gesuch abgelehnt, weil zu hoffen sei, daß der überaus pflichttreue Mann bei längerem Aufenthalt in gesundem Klima sich von der Ueberanstrengung im Amt erholen werde. Sollte diese Hoffnung bis um Ostern nicht erfüllt werden, so werde allerdings eine Neubesetzung des Kultusministerium notwendig werden. Für die Zwischenzeit sei Vertretung durch einen anderen Minister erwogen worden, allein die dabei in Betracht kommenden Minister hätten sämtlich „händeringend" gebeten, sie wegen der damit verbundenen sachlichen und persönlichen Schwierigkeiten zu verschonen. — Auf die Vorgänge vom November einzugehen, sei übrig. Allseitig werde sein Verhalten dabei als gerechtfertigt anerkannt. Er habe sich stets zu dem verfassungsrechtlichen Grundsatze bekannt, daß der verantwortliche Minister den Träger der Krone zu schützen habe und habe wiederholt danach gehandelt. So noch unlängst im Reichstage, wo er darauf hingewiesen, welchen Wert es für das Volk habe, eine ausgeprägte Persönlichkeit mit großjährigen Initiativen zum Herrscher zu besitzen. Er habe stets verlangt, daß im Parlamente die Angriffe sich nicht gegen den Träger der Krone, sondern gegen den Kanzler richten. Wenn dies nicht mehr möglich sein sollte, werde er um seine Entlassung bitten. So habe er auch am 10. November gehandelt und unberechtigte Angriffe und Mißverständnisse in Bezug auf den Burenfeldzug, die geheimen Verhandlungen mit Rußland usw. abgewehrt. Es sei aber auch seine Pflicht zu verhüten, daß eine Verschiedenheit des Empfindens und damit eine Entfremdung zwischen Monarchen und Volk einreiße zum schweren Schaden beider, sowie dafür zu sorgen, daß die Verfassung kein leeres Wort bleibe, sondern zur Wirklichkeit werde. Sonst laufe die Krone Gefahr sich abzunützen. Er habe so als guter Royalist, in voller Treue gegen das Königshaus gehandelt, dessen unsterbliche Dienste um unser Land und Volk man stets in Erkenntnis behalten müsse. Das Vertrauen, daß die Interessen des Landes stets auch die Interessen der Krone seien, sei der beste Träger unserer Kraft in der Vergangenheit gewesen, darauf beruhe auch unsere Zukunft. — Nötigenfalls werde auch gesetzgeberisch gegen die Sozialdemokraten vorzugehen sein; aber vorher müsse, was bisher nicht der Fall sei, die Ueberzeugung gewonnen werden, daß die vorhandenen Gesetze bei scharfer Anwendung nicht ausreichten. Notwendig aber sei es vor allem, daß die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Abwehr gegen die Sozialdemokratie sich vereinigten und nicht durch ihre Presse dieser die giftigsten Waffen gegen unsere Staatsordnung lieferten. Die Revolutionen würden durch ein Zusammenwirken von oben und unten entfesselt. So habe zweifellos die Frivolität und Verrottung der höheren Stände sehr wesentlich zur französischen Revolution beigetragen. Unsere Zustände seien mit den damaligen Frankreichs nicht zu vergleichen, aber auch bei uns müsse für alle Kreise von staatserhaltender Gesinnung die Parole gelten: Einfachheit und Tüchtigkeit! (Lebhafter Beifall.)

Nach Bülow sprachen am Dienstag noch die Abgeordneten Herold (Zentr.) und Pachnicke (fr. Vereinig.), außerdem der Minister des Innern **v. Moltke.**

Berlin, 20. Januar. Im Abgeordnetenhause wurde heute auf Antrag der Geschäftsordnungskommission die Genehmigung zur Verhandlung über eine Beleidungsklage gegen den Abgeordneten Kopisch (Freis. Volksp.) erteilt. Bei der fortgesetzten ersten Lesung des Etats erwiderte Finanzminister Freiherr von Rheinbaben auf scharfe Angriffe des Sozialdemokraten Heimann unter anderem etwa folgendes: Er bestreite ihm das Recht, hier als Vertreter der deutschen Arbeiter sich zu gerieren und stelle, um der Brunnenvergiftung entgegenzutreten, fest, daß unsere gesamte Steuergesetzgebung auf eine Entlastung der Leistungsschwächeren abzielt. Von den 38 Millionen Preußen waren 1908 nicht weniger als 52 Prozent einkommensteuerfrei, 42,5 Prozent zahlten von 900 bis 3100 Mark Einkommensteuer, der Rest von 5,5 Prozent, zwei Millionen, tragen 66 Prozent der gesamten Einkommensteuer. Wenn behauptet wird, die Zollpolitik sei schuld an der Teuerung, so ist das nicht wahr. Wir haben von dem 5-Mark-Zoll höhere Getreidepreise gehabt als jetzt. Auch die Behauptung, daß die Löhne nicht entsprechend den Ernährungskosten steigen treffe nicht zu. Seit 1906 hat sich das Jahreseinkommen der Steuerpflichtigen mit 900 bis 3100 M. Einkommen insgesamt um 3½ Milliarden vermehrt. (Hört! Hört!) Der Vorredner habe die Regierung den geschäftsführenden Ausschuß der besitzenden Klassen genannt. Das ist die Regierung nicht, wohl aber der geschäftsführende Ausschuß der staatserhaltenden Klassen und als solcher werde sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht erlahmen. (Beifall rechts.) (L. Tagl.)

Die deutschen Tabakarbeiter hielten in Berlin eine Delegiertenversammlung ab, welche scharf Stellung gegen die Tabaksteuervorlage nahm.

Der Regierungspräsident in Schleswig, v. Dolega-Kozierowski, wird am 1. März zurücktreten. Man bringt seine Demission mit der Schücking-Affäre in Verbindung. Zu seinem Nachfolger ist der Regierungspräsident Fiedler zu Erfurt ernannt worden.

In Dresden wiederholten sich am Montag abend die Straßenunruhen des verangangenen Tages, doch nahmen sie keinen so bedenklichen Charakter an. Bei den Straßendemonstrationen vom Sonntag sind nach einer polizeilichen Angabe sieben Schutzleute und acht Zivilpersonen verletzt worden; die Zahl der Verletzten soll indessen nach privaten Meldungen höher sein.

Der französische Deputierte Josef Chailley hielt am Dienstag in der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin einen Vortrag über Frankreich und seine Eingeborenenpolitik auf Grund persönlicher Informationen in den französischen Kolonien. Der Vortrag fand in der gut besuchten Versammlung lebhaften Beifall.

Oesterreich—Ungarn.

Die Tschechisierung auch der Postverwaltung in Böhmen, wie sie sich namentlich in der Verabschiedung des deutschen Vizepräsidenten der Prager Postdirektion, Swoda, ausdrückt, macht im benachbarten Mähren Schule. Zahlreiche tschechische Postamtsvorsteher dieses Kronlandes haben durch selbständige Verfügungen seit einigen Tagen die reintschechische Dienstsprache innerhalb ihrer Direktionsbezirke angeordnet. Von einem Einspruche der Bienerthschen Regierung gegen diese tschechische Eigenmächtigkeit ist bis jetzt nichts zu hören.

Immer mehr Dozenten der Prager Deutschen Universität verlassen diese alte Hochschule infolge der unerquicklichen politischen Verhältnisse in Prag. — Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer selbständigen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät mit italienischen Unterrichtssprache in Wien eingebracht.

Frankreich.

Viel Staub wirbelt in Frankreich eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Clemenceau in intimen Kreisen auf, welche angeblich dahin lautete, daß im nächsten Frühjahr ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland zu befürchten stehe. Jetzt wird indessen aus Paris hierzu gemeldet, Clemenceau habe nicht von einem Kriege, sondern von möglichen diplomatischen Verwickelungen gesprochen, was den Vorgang in etwas milderem Lichte erscheinen lassen würde. Weiter heißt es, Clemenceau werde nächsten eine Rede halten und in ihr seiner Ueberzeugung von der Festigkeit des europäischen Friedens Ausdruck verleihen. Der französische Ministerpräsident scheint also zu der Einsicht gekommen zu sein, daß er seine Schwatzhaftigkeit nach Kräften wieder gut machen müsse. — Die neuerdings desertierten Fremdenlegionäre im marokkanisch-algerischen Grenzgebiete sind bis auf noch fehlende drei Mann von Eingeborenen angegriffen und an die Franzosen ausgeliefert worden. Es sollen alles Deutsche sein. — Die Abgeordnetenhausrede des Fürsten Bülow hat in Pariser politischen Kreisen einen starken Eindruck gemacht.

Italien.

In den Trümmern von Messina hat ein neuer Brand stattgefunden, der erst nach außerordentlichen Anstrengungen der Matrosen, Soldaten und Feuerwehrleute gelöscht werden konnte. Mehrere Personen erlitten hierbei Verletzungen.

Im italienischen Königshause ist ein Zwist ausgebrochen. Der bei der Marine dienende Herzog der Abruzzen, ein Vetter des Königs Viktor Emanuel, w durch sich der Prinz natürlicherweise sehr gekränkt fühlt. Er soll darum den Entschluß gefaßt haben, dem König seine Demission als Marine fitzier einzureichen, sowie gleichzeitig seinen Austritt aus der Königlichen Familie — unter Verzicht auf alle seine Titel rc. zu nehmen. Der Herzog wünscht als einfacher Privatmann zu leben. Der König soll das Gesuch abgelehnt haben, jedoch besteht der Herzog auf seinem Vorhaben.

England.

London, 20. Januar. Auch der konservative „Globe" bringt einen sympatischen Artikel über den Besuch König Eduards in Berlin. Er erklärt, Kaiser Wilhelm verdiene hohe Anerkennung für die Anregung des Besuches. Die Zusammenkunft werde mehr als alles andere dazu beitragen, in Deutschland die Ueberzeugung zu verbreiten, daß England mit allen Nachbarn in den denkbar besten Beziehungen zu stehen wünsche. Besonders bezeichnend sei die freundschaftliche Haltung der Berliner Stadtvertretung.

Rußland.

Die Cholera ist in Petersburg aufs neue ausgebrochen und macht bekanntliche Fortschritte. So wurden in letzter Zeit 46 alte Damen ins Spital gebracht, die an Cholera erkrankt waren, von ihnen sind 27 bereits gestorben. Am Montag wurden 39 Neuerkrankungen an Cholera gezählt und 24 Todesfälle zur Anmeldung gebracht. Insgesamt befinden sich in Petersburg 263 Cholerakranke in Behandlung.

Balkanhalbinsel.

Der Wortlaut des österreichisch-türkischen Abkommens ist jetzt von der „Jeni Gazette", dem Organe des Großveziers, in sieben Punkten veröffentlicht worden. Seitsamerweise teilt aber das offizielle Blatt gerade über den wichtigsten Punkt der Annexionsfrage nichts mit. — Mit den angekündigten Verständigungsverhandlungen zwischen Wien und Belgrad scheint es nicht so eilig vorwärtsgehen zu wollen, einstweilen ist noch garnicht hiermit begonnen worden. Wie verlautet, will die serbische Regierung in einer Zirkulardepesche an die Mächte gewisse territoriale Entschädigungen, sowie den Bau einer ausschließlich durch montenegrinisches und serbisches Gebiet führenden Bahn vom Adriatischen Meere aus verlangen. Territoriale Entschädigungen, will aber Oesterreich-Ungarn bekanntlich Serbien nicht zugestehen. — Der türkische Boykott der österreichisch-ungarischen Waren dauert trotz der Verständigung zwischen Oesterreich und der Pforte noch fort, weshalb der österreichische Botschafter in Konstantinopel erneut bei der Pforte vorstellig geworden ist. — Die Wiederaufnahme der bulgarisch-türkischen Verständigungsverhandlungen gilt als bevorstehend.

Fürst Nikita von Montegro scheint noch immer kriegerisch gesinnt zu sein. Wie eine Meldung aus Cetinje besagt, versammelte er bei der orthodoxen Neujahrsfeier seine Söhne, die Minister, hohen Offiziere und Hofwürdenträger um sich und richtete an sie eine Ansprache, in der er der schweren Zeiten gedachte, die für den serbischen Volksstamm gekommen seien. Der Fürst soll alle Anwesenden aufgefordert haben, sich für den Tag bereit zu halten, an dem Montenegro seine Rechte mit dem Schwerte verteidigen müsse.

Marokko.

Mulay Hafid hat dem Doyen des diplomatischen Korps in Tanger jetzt die Antwort auf die Mitteilung von seiner Anerkennung als Sultan von Marokko durch die europäischen Mächte zugehen lassen. Er gibt in seiner Antwort der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Beziehungen zu den Mächten im Interesse des Friedens und der Fortschritte Marokkos erhalten bleiben würden.

Lokales.

† Wie wir erfahren, ist Herr Gerichtsassessor Sack in Heluan im südlichen Egypten, wo er Heilung suchte, gestorben. Er vertrat im Jahre 1907 am hiesigen Amtsgericht den Herrn Amtsgerichtsrat Pernick und hat in dieser Zeit sich große Sympathie erworben. Sein früher Tod erregt deshalb allgemeine Teilnahme. R. i. p.

?? Namslau, 22. Januar. (Innungsversammlungen.) Die Schuhmacher-Innung hielt am 11. Januar ihr Neujahrsquartal ab, das zugleich Generalversammlung war. Die Mitglieder waren vorschriftsmäßig eingeladen worden. Der Obermeister Herr Heinrich eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen, woran er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurde alsbald in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde zunächst ein Lehrling, welcher seine Lehrzeit kontraktmäßig beendet, freigesprochen. Der Vorsitzende begleitete die Freisprechung mit beherzigenswerten Worten und überreichte am Schluß dem Junggesellen den Lehrbrief nebst Prüfungszeugnis. — Hierauf verlas der Schriftführer Herr Lehmann den Jahresbericht. Demselben zufolge zählte am Schluß des vergangenen Jahres 101 Mitglieder gegen 104 des Vorjahres. Durch den Tod verlor die Innung im Jahr 1908 4 Mitglieder. Neu trat in die Innung ein ein Mitglied, Herr Ernst Fabian, der in kurzem vor der staatlichen Prüfungskommission die Meisterprüfung bestanden hat. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in drei Generalversammlungen, 2 Vorstandsversammlungen und 4 Vorstandssitzungen erledigt. Zu bedauern ist, daß der Besuch oft zu wünschen übrig ließ. Die Innung beteiligte sich am 12. Juli an dem Festzuge, den der Verschönerungs-Verein anläßlich seines alle zwei Jahre stattfindenden Sommerfestes veranstaltete und stellte bekanntlich eine höchst wirkungsvolle Gruppe von 11 Personen aus der Wagner'schen Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg." — Freigesprochen wurden im vergangenen Jahre 17 Lehrlinge, 5 weniger als 1907, und ebenso viel Lehrlinge wurden aufgenommen, gegen 23 des Vorjahres. — Innungskasse und Sterbeunterstützungskasse schlossen mit einem recht befriedigenden Bestande ab. Auf einem im Oktober 1908 in Breslau stattgefundenen Obermeistertage war die Innung durch Herrn Obermeister Heinrich vertreten. Der am 1. Oktbr. v. Js. in Kraft getretene „Kleine Befähigungsnachweis" bringt auch für die Schuhmacher-Innung Veränderungen hervor. — Nachdem im weiteren Verlaufe der Versammlung dem Kassierer Herrn Pätzold Decharge erteilt worden, wurden die Herren E. Kusche und Ch. Walter als Prüfungsmeister gewählt und nahmen die Wahl auch an. — Hierauf wurde der bisherige Vorstand durch Akklamation wiedergewählt. Alle Gewählten erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. — Endlich wurden durch Beschluß der Versammlung die Quartalsgelder von 40 Pfg. auf 80 Pfg. erhöht. — Die Bäcker-, Konditor- und Pfefferküchler-Innung war am 14. Januar zum Quartal versammelt. Der Obermeister Herr Franke eröffnete die Versammlung, indem er die erschienenen Mitmeister begrüßte und ihnen und den Ihrigen die besten Wünsche zum neuen Jahre aussprach, woran er ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch schloß. Als Lehrlinge wurden drei Knaben aufgenommen, von denen zwei Bäcker und einer Konditor werden will. Zu Gesellen befördert wurden zwei Lehrlinge. An sämtliche jungen Leute richtete der Herr Obermeister ernste Worte, indem er sie ermahnte zu steter treuer Pflichterfüllung und gutem Betragen. Nachdem die Kassenangelegenheit erledigt und dem Kassierer Entlastung erteilt worden, erfolgte die Einziehung der Quartals- und der Sterbekassengelder, worauf das Quartal nach Verlesung und Vollziehung des Protokolls geschlossen wurde. — Hierauf gedachte Herr Mittmeister Gottwaldt des 25jährigen Meisterjubiläums des Herrn Obermeisters Franke, das derselbe am 7. d. M. gefeiert und aus welchem

---

Emporziehen seiner Augenbrauen Herrn von Gravenreuth, nicht zu lange auf Eva zu harren. Bodo nahm eine Tasse Tee aus der Hand der Frau Kommerzienrat und fühlte sich im Grunde behaglich, von Herrn Franz Hagen auf eine Weile getrennt zu sein. Er hoffte noch jeden jeden Augenblick auf Evchens Rückkehr und ließ wohl noch eine Stunde verstreichen, bis ihm, trotz der lebendigen Unterhaltung über Berliner Herrlichkeiten ein verständliches Gähnen der Tante Cordula zwang, den standhaft behaupteten Platz zu räumen. Im Hinaus- und Herabgehen hatte der junge Mann eine Anwandlung, sich auf sein Zimmer zurückzuziehen und den Diener mit einer Entschuldigung an den Sohn des Hauses zu schicken. Doch gestand er sich seufzend ein, daß ihn Franz Hagen nötigenfalls aus dem Bette holen würde, um nicht allein zu zechen, und daß er, wenn er hier noch irgend zum ersehnten Ziel gelangen wollte, den Bruder Evas nicht reizen dürfe. So begab er sich also in das Erdgeschoß hinab und in das Zimmer, das ihm Franz bezeichnet hatte. Dessen Tür nach dem Gartensaal war heute geschlossen, im Kamin loderte ein einladendes Feuer, auf dem Tische stand schon die Bowle, die Franz Hagen inzwischen zubereitet und von der er sich ein Glas vorausgenommen hatte.

Es ist die höchste Zeit, daß Sie kommen", rief er dem Leutnant entgegen, „das Getränk ist auf seiner Höhe und verträgt kein längeres Warten!" Er trank aus und füllte beide Gläser, während sich Bodo setzte.

„Das Haus Hagen lebe hoch", sagte der junge Offizier, seinem Wirt Bescheid tuend.

„Sie meinen meine Schwester Eva!" erwiderte Franz und maß Bodo, der die Augen niederschlug, mit überlegenem Blicke.

„Es kann ein Blinder merken, daß Sie sich mit dem Hause Hagen zu verschwägern wünschen, und, wenn mein Vater nichts einzuwenden hat, mir soll es recht sein. Die kleine Erika wird doch einen von Euch Herren Offizieren heiraten. Ich bin auch nicht vorurteilsvoll und frage nicht daß, was bei Ihnen vorangegangen ist — aber, lieber Herr v. Gravenreuth, ich nehme doch an, daß Sie von nun an meiner Schwester ganz allein Ihre ritterlichen Huldigungen widmen."

„Das ist ja selbstverständlich", entgegnete der junge Leutnant über das ganze Gesicht erglühend. „Sie können doch nicht daran zweifeln, daß ich in diesem wie in jedem Punkte wie ein Gentleman denke. —"

„Nun, das ist just der heikle Punkt, in dem auch manchmal Gentleman sehr verschieden denken", sagte der junge Fabrikherr. „Es schien mir gestern — als ob Sie es schwer fänden, alle Beziehungen kurzer Hand abzubrechen — aber ich kann mich ja geirrt haben — habe mich sicher geirrt!" fügte er hinzu, indem er in Bodos Augen etwas aufblitzen sah, das ihm wenig gefiel. „Lassen Sie sich einschenken und sagen Sie mir, wie Sie die Bowle finden!"

Kapital — in Wahrheit ausgezeichnet!" versicherte der Leutnant, der in Wahrheit vor Aufregung noch nichts geschmeckt hatte. Er war darauf gefaßt gewesen, daß ihn sein Gegenüber zu einer Erklärung treiben würde und atmete jetzt doch leichter, als Franz Hagen den verfänglichen Gegenstand ganz fallen ließ. Franz sprach von einem kleinen Eisfest, das man am Neujahrstage veranstalten könne und zeigte größere Teilnahme für Vergnügungen, als er seither je verraten hatte.

Darüber geriet Bodo von Gravenreuth in Feuer und wandte nichts dagegen ein, als ihm sein Gefährte, wie es schon am Mittagstisch geschehen war, stets fleißiger einschenkte.

Fortsetzung folgt.

Anlaß er seltens der Handwerkskammer und der Innung durch je ein Diplom geehrt worden. Herr Gottwaldt brachte namens der Innung dem Jubilar die besten Glückwünsche dar, hierbei auch seiner Frau Gemahlin gedenkend, und schloß mit dem Wunsche, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, auch sein 50jähriges Meisterjubiläum einst zu begehen. Die von Herzen kommenden Worte klangen in ein Hoch auf Herrn Franke und seine Gattin aus.

— (Landwirtschaftlicher Verein.) Im landwirtschaftlichen Verein, der am 18. d. M. in Grimm's Hotel unter Vorsitz des Landschaftsdirektors Herrn von Sriegel—Dammer eine gut besuchte Versammlung abhielt, sprach Herr Dr. Kempski—Berlin über „Stickstoffdüngung unter besonderer Berücksichtigung der rationellen Anwendung des Kalkstickstoffes, und der Vorsteher der Hufbeschlag-Lehranstalt Herr Schmidt—Breslau hielt einen belehrenden Vortrag über „Hufbeschlag, Hufkrankheiten und Hufpflege", die Ausführungen durch Demonstrationen erläuternd.

— (Feuer.) In der Nacht zu gestern brannte zu Bankwitz die zweiteinige Scheuer des Bauergutsbesitzers Herrn Sternahl total nieder. Da innerhalb acht Tagen in dortiger Gegend dieses Feuer bereits das zweite ist, so dürfte ein Brandstifter sein Wesen treiben.

— Namslauer Geschäftsleute, welche Sonnabend um 9 Uhr schließen und den hochinteressanten, durch 200 Lichtbilder illustrierten Vortrag „Auf dem Rade um die Welt" nicht versäumen möchten, seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Lichtbilderteil mit Vortrag erst nach 9 Uhr beginnt und die Zeit vorher mit einleitenden Vorträge ausgefüllt wird. Diese Einteilung dürfte allgemein mit Freude begrüßt werden.

— Eine überraschende Kur mit Fahrrad-Schmieröl gelang an einer Häuptlingsfamilie dem Herrn W. Schwiegershausen, als er von den naiven Wilden während seiner Weltumradlung für einen großen „Medizinmann" gehalten, sich auch als solchen geben mußte, um

(Fortsetzung in der Beilage.)

— Ihren Höhepunkt erreicht in diesen Wochen die winterliche Ballsaison. Gesellschaft reiht sich an Gesellschaft, und die frische Jugend stürzt sich, unbekümmert um den Ernst der Zeit, in den Strudel der Freude und tanzt und scherzt nach Herzenslust. Eine Reihe neuer flotter Tänze, die gewiß willkommen sein werden, bringt die reichhalt. musikalische Unterhaltungszeitschrift „Die Musik-Mappe" in ihrer neuesten Nummer (Heft 4) sowie in der dazugehörigen Gratisbeilage „Zu frohen Kreise". Der unterhaltende Teil bringt eine Anzahl sehr interessanter Plaudereien aus den verschiedensten musikalischen Gebieten, die den Leser fesseln und belehren. Die gediegene Zeitschrift beweist mit jedem neuen Heft, daß es möglich ist, gute Musik zu billigen Preisen zu verbreiten. „Die Musik-Mappe" bietet eine solche Fülle des Anregenden und Erfreulichen, daß wir jedem Freund guter Unterhaltungsmusik dringend raten können, ein Probeabonnement zu bestellen. Monatlich erscheint ein Heft, und zwar abwechselnd je ein Heft mit Liedern, Tänzen, Salonstücken usw. Preis pro Heft 50 Pf. Es nimmt jede Buch- und Musikalienhandlung oder, wo eine solche nicht bekannt ist, auch jedes Postamt Bestellungen entgegen. Der Verlag von W. Bobach & Co., Leipzig, ist gern bereit, gegen Einsendung von 50 Pfg. ein Probeheft franko zuzustellen.

Kirchliche Nachrichten

Am 3. Sonntage nach Epiphanias den 24. Januar predigen:
Vorm 8 Uhr Pastor Fischmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Roy
Nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst Pastor Melz.
Nachm. 5 Uhr Pastor Melz
Kollekte für die deutschen Sittlichkeitsvereine.
Sonntag, den 24. Januar kein Mädchenverein.
Montag, den 25. Januar abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Melz.
Mittwoch, den 27. Januar, vorm. 10 Uhr Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Pastor Melz.
Freitag, den 29. Januar vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Melz
Amtswoche von Sonntag, den 24. Januar ab Pastor Melz.

Lutherischer Gottesdienst Sonntag d. 24. d. M. nachm. 2 Uhr Pastor Kluge.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 14. Januar cr. dem Böttcher Paul Klammek von hier e. T. Am 14. Januar dem Brauer Oskar Tielscher von hier e. S. Am 14. Januar cr. dem Weichenstellerr Paul Drodek von hier e. S.

Sterbefälle: Am 16. Januar die verehelichte Stellenbesitzer Bertha Sperling aus Grüneiche Kreis Namslau im hiesigen Kreiskrankenhause 29 Jahre alt. Am 19. Januar cr. der Hospitalit Anton Bernock von hier 76 Jahre alt.

Eheschließungen: Am 22. Januar cr. der Brennereiarbeiter Otto Godzina aus Schmograu Kreis Namslau mit der ledigen landwirtschaftlichen Arbeiterin Josepha Bielas aus Giesdorf Kreis Namslau

---

Namslau, den 6. Januar 1909.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs wird

Mittwoch, den 27. Januar cr., nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Grimm'schen Hotels hierselbst

ein gemeinschaftliches Festmahl stattfinden, zu dessen zahlreicher Beteiligung die Unterzeichneten die geehrten Mitbürger aus Stadt und Land mit dem Ersuchen ergebenst einladen, die Teilnahme in die im Grimm'schen Hotel ausliegende Liste bis spätestens zum 23. d. Mts. eintragen zu wollen.

Der Preis pro Convert beträgt 3 Mark.

v. Flotow, Rittmeister. **v. Marées,** Landrat. **Perniok,** Amtsgerichtsrat. **Schulz,** Bürgermeister.

Bauholzverkauf.

Im **städtischen Holzhof** lagerndes, gebrauchtes, jedoch **noch gut verwendbares Bauholz,** in verschiedenen Stärken, soll bald verkauft werden. — Die Berechnung erfolgt nach dem laufenden Meter. Der Verkauf findet

Dienstags und Sonnabends vormittag von 9 bis ½12 Uhr

statt. Käufer wollen sich gefl. an den Baudezernenten, Ratsherrn Opitz wenden.

Der Magistrat. Schulz.

Bekanntmachung.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, das Schießen, das truppweise Umherziehen, das Lärmen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt wird hierdurch — wie überhaupt, — so besonders für den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Interesse der öffentlichen Ordnung streng untersagt.

Zuwiderhandlungen werden mit den höchsten zulässigen Strafen geahndet werden.

Namslau, den 18. Januar 1909. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Fingerring. Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 15. Januar 1909. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Dienstag, den 25. d. Mts., kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im

Czisok:

23 rm Eichen- und Kiefern-Knüppel
74 „ Durchforstungsstangen.

Der Termin beginnt nachmittag 2 Uhr auf dem Schinderberge.

Die Forst-Deputation.

Kopfbedeckungen aus Papier
für Herren und Damen.

Kotillontouren **Kotillonorden**
Fächer **Scherzartikel**
Guirlanden

in sehr grosser Auswahl empfiehlt billigst

O. Opitz'sche Buchdruckerei
Namslau
Fernsprecher No. 224.

Männer-Turnverein „Jahn."
Montag den 25. Januar c., abends 8½ Uhr
Generalversammlung
bei **Maskos.**

Zahlungsbefehls-Gesuche, Klagen, Schreiben, Steuer-Reklamationen aller Art fertigt **Griska,** Namslau, Krakauerstr. 5

Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke, im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Man wolle Nachahmungen zurück

Arbeitertagebücher empfiehlt **O. Opitz.**

Spratts Kücken- und Geflügel-Futter.
Hundekuchen zu Fabrikpreisen.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Ein Glasschrank, 1 kl. Speiseschrank, 1 Spiegel u. 2 Bettstellen stehen zum Verkauf bei Frau **Lehmann,** Braugasse 3.

Bösen Husten
verhüten **Waltsgott's Eucalyptus-** und **Zwiebel-Bonbons** à P. 25 u. 50 Pfg.
Apotheker Sokoll.

Seiler
LIEGNITZ
Grösste Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands
40000 im Gebrauch
25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.
Ideal- Flügel • Pianinos • Harmoniums
BERLIN W. Schillstrasse 9 * BRESLAU V. Gartenstr. 48/52 * LONDON W. Oxford-Street

Inserate
auch für auswärtige Zeitungen
besorgt ohne Berechnung von Porto oder anderen Nebenkosten die
Geschäftsstelle des Namslauer Stadt- und Kreisblattes.

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von
Stickereien
und **Festons.** Ich versende an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff Meter 10 Pf., für Beinkleider und Nachtjacken Meter 15 und 20 Pf., Rockstickerei Meter 30 und 40 Pf., bunte Stickereien Meter 15 und 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 Meter 20 Pf., Hemdenpassen (Handarbeit) Stück M. 1.10, Klöppelecke (Handklöppelei) 68 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitzen Meter 20 Pf. Muster versendet umgehend und franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Annahme
für Färberei und chem. Wäscherei.
A. Zannasch's Färberei
neben der Stadtmühle.

Stickereien aller Art fertigt sauber und preismäßig an
Marie Petrusch,
Klosterstraße 10.

Russisch Brot,
feinstes Tee-Gebäck,
à Pfund 120 Pfg., Bruch 100 Pfg.
R. Seidmann, Klosterstr. 34.

Milch mögen

viele Kinder nicht. Da ist Kathreiners Malzkaffee ein willkommener Helfer aus der Verlegenheit: Mit Kathreiners Malzkaffee vermischt, wird die Milch zu einem wohlschmeckenden Getränk, das den Kleinen zusagt. Es gibt nichts Bekömmlicheres für unsere Kinder! — Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen; ein Viertelpaket 10 Pfg.

Holzauktion.

Am Freitag, den 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr, sollen im **Wengler'schen Gasthause** zu **Groß-Marchwitz**

zirka 100 rm Erlen-, Kiefern- und Fichten-Scheitholz,
„ 85 „ Erlen-, Kiefern- und Fichten-Rollholz,
„ 180 „ Erlen-, Kiefern- und Fichten-Reisig

sowie

15 Fichten, 6 Erlen, 5 Birken (Nutzhölzer)

meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Gutsverwaltung.

Versteigerung.

Deutsche Vorstadt Nr. 11
Sonnabend, den 23. Januar cr., Vormittag 11 Uhr,

2 Arbeitswagen
1 Siedemaschine
Ernteleitern
verschiedene Ackergeräte

und andere Gegenstände sowie ca.

6000 altes Flachwerk.

Der Besitzer.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

Klavierstimmen u. Reparaturen

führt sachgemäß aus

Gustav Lange.

Klavierstimmer und Pfleger des Kgl. Seminars in **Kreuzburg.**

Bin gegenwärtig in **Namslau** anwesend und erbitte weitere Offerten an die Exped. d. Bl. und **Max Becker,** Ring.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Trauerhüte

stets grosse Auswahl am Lager, sowie

sämtliche

Trauer-Artikel.

R. Warschauer Nachf.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Krampfhusten beseitigen die ärztlich erprobten

Kaiser's Brust-Caramellen

5500 not. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg.

Zu haben bei:
Oscar Tietze Germania-Drogerie in **Namslau,**
Rob. Liehr O. Faltin Nfl. Col.-Hdl. in **Namslau,**
Paul Rachfahl, Col.-Hdl. in **Reichthal.**

Es findet nur dieser eine Vortragsabend statt.

Sonnabend den 23. Januar, 8½ Uhr, Maskos Etablissement:

Auf dem Rade um die Welt!

Erste und einzige Fahrt durch die 5 Erdteile.

Durch **200** vollendet schöne lebenswahre **Lichtbilder** eigener Aufnahmen in wunderbarer Schärfe und Farbenpracht.

Illustrierter Vortrag des unlängst zurückgekehrten bekannten Leipziger Reiseschriftstellers **W. Schwiegershausen** über seine **hochinteressanten Reise-Erlebnisse** und Eindrücke auf fünfjähriger Fahrt quer durch Europa, Kleinasien, Palästina, Egypten, Arabien, Persien, Indien, China, Südafrika, Australien, Neuseeland, Süd-, Central- und Nordamerika.

Vorverkauf: I. Platz 0.75, II. Platz 0.50, III. Platz 0.30.
An der Abendkasse: 0.40, 0.60, 0.90 Mk Schüler Saal 0.40.
Vorverkauf bei: Kaufm. **Heilmann** und **Melzer.**

Höpfner's Tanz-Unterricht.

Unser Kursus für Tanz, Körperbildung und Anstandslehre in **Namslau** und für die Umgegend beginnt **Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel zur Krone.** Weitere Anmeldungen in der Exped. d. Bl. erwünscht.

Hochachtungsvoll
Geschw. Thekla & Hans Höpfner,
Liegnitz.

Steinberg-Pianos.

Erstklassiges Fabrikat, von grösster Tonfülle mit neuester kreuz-saitiger Eisenkonstruktion.
Instrumente in allen Preislagen. Teilzahlungen zu kulantesten Bedingungen.
Besichtigung ohne Kaufzwang sowie jede Auskunft bereitwilligst durch

Paul Baumhauer, Möbel-Geschäft.
Namslau, Andreaskirchstrasse.
Vertreter der Pianoforte-Fabrik Steinberg & Co., Berlin.

Empfehlung.

Durch die von meinem Sohne in größeren Städten erworbenen Kenntnisse bin ich in der Lage, alle vorkommenden Arbeiten in **Kunst- und Bauschlosserei,** wie **Grabgitter und Kreuze, ges. gesch. Grabhügelbekleidungen, Reparaturen an Waffen,** wie Teschings, Jagdgewehren, Revolvern rc., das **Legen von Wasserleitungen, Badeeinrichtungen** und **elektrische Klingelanlagen** der Neuzeit entsprechend ausführen zu können und bitte um geneigten Zuspruch.

Schlossermeister **H. Schubert.**

NB. General-Vertretung von Holzrouleaux in allen Größen.

Eine Wiese zu verpachten,
Preßstroh zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Grangescheckte Henne entlaufen. Abzugeben **Klosterstraße 34.**

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist

MAGGI's Würze.

In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von

Carl Heilmann,
Wilhelmstr. 1.

Landgut im Kreise Namslau,

70 Morgen Areal, guter Acker, in hoh. Kultur, mit mass. Gebäuden u. vollst. Inventar, an Bahn und Chaussee gelegen, bald zu verkaufen.
Off. an **Rieger,** Namslau.

Per 1. April wird nach **Sorau** N.-L. eine

tüchtige Köchin

bei hohem Lohn gesucht von

Frau Kaufmann Friedrich. Ring.

Es können sich noch zum baldigen Antritt

2 Knechtfamilien

bei hohem Deputat und Lohn melden.

Dom. Minkowsky
Kreis Namslau.

Für mein **Kolonialwarengeschäft** suche per bald oder Ostern

einen Lehrling.

A. Janaszek.

Zur Klebe-, Sortier- und Näharbeit

werden

Frauen und Mädchen

bei sehr hohem Verdienst gesucht.

A. Bandmann.

Große Kellerräume

sind per bald zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Ring 15 b.**

3 Zimmer, Küche, Beigelaß und Gartenben. sind zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Frau **Roesch.**

Eine kleine Stube zu vermieten und bald zu beziehen **Kasernenstraße 25.**

Schützenstraße 6 1. Etage ist bald ein **möbliertes Zimmer** zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree, Küche und Zubehör, ist bald zu vermieten und Ostern zu beziehen
Wilhelmstraße 20.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Ein heller, großer Lagerboden

bald zu vermieten bei **Jul. Wziontek.**

Eine kl. Stube bald zu vermieten.
Wuttke, Langestr. 7.

Möbliertes Zimmer bald zu vermieten **Klosterstraße 5.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist bald zu vermieten und zu beziehen.
Liebschwager, Fleischermeister.

Auf der Weide

Sonntag, bei gutem Wetter

Eisbahn-Konzert.

Bochnig.

Schwunteks Etablissement.
Morgen Sonntag
Großes Tanzvergnügen.

Masohik's Etablissement.
Morgen Sonntag
Großes Tanzvergnügen.

Zum

Fastnachts-Kränzchen

Sonntag, den 24. Januar,

ladet ergebenst ein

A. Nowak,
Giesdorf.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 7 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 22. Januar 1909.

nicht im Fortkommen gehindert zu werden. Die Schilderung dieses hochkomischen Ereignisses, sowie der bedeutsamen Momente seines Besuches bei der deutschen Ausgrabungs-Expedition in Babylon, der Tod seines treuen Gefährten, die qualvolle Durstperiode 4 Tage ohne Wasser in der Wüste ꝛc. ꝛc. werden den Sonnabend, den 23. Januar in Maskos' Etablissement stattfindenden illustrierten Vortrag zu einem hochinteressanten machen. Interessenten finden alles nähere in heutiger Annonce.

Provinzielles.

Breslau, 16. Januar. **Eis- und Sportpalast Breslau G. m. b. H.** Unter dieser Firma wird in Kürze in Breslau ein „Eispalast“ nach Berliner Muster geschaffen werden, ja mehr noch, das neue Breslauer Institut soll in seinen monumentalen Größenverhältnissen sämtlichen sportlichen Veranstaltungen großen und größten Genres den nötigen Raum und die erforderlichen zweckmäßigen Einrichtungen bieten. Der Pferde-, Schwimm-, Eis-, Turn-, Automobil- und alle anderen Arten Sport sollen hier eine Stätte finden für ihre Veranstaltungen; Raum wird sein für Ausstellungen jeder Art und für Schaustücke militärischen und patriotischen Genres. An der Spitze des Unternehmens steht der Gründer des „Eispalastes Berlin“, Jacques Rostin, der auch gleichzeitig der Gründer des für Berlin geplanten „Hohenzollern-Stadions“ ist, eines Unternehmens, das in der Welt seinesgleichen noch nicht hat. Die Pläne und Zeichnungen zu der hiesigen Gründung liefern Regierungsbaumeister Dernburg, Bruder des Staatssekretärs, und Zivilingenieur Johannes Biefolt. In hiesigen Sportkreisen sehr angesehene Persönlichkeiten sind an dem Unternehmen beteiligt. Die Berliner Herren weilten in dieser Woche bereits in Breslau, um die in Betracht kommenden Terrains zu besichtigen.

Oels, 18. Januar. Am Sonnabend konnte Frau von Köllchen auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzende des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihr zahlreiche Ehrungen zu teil. Der Vorstand überreichte durch den Superintendenten Kähler einen prachtvollen Blumenkorb und in eleganter Samtmappe ein Sparkassenbuch über 800 Mk. zu einer Stiftung die den Namen der Jubilarin tragen und zu Zwecken des Vereins bestimmt werden soll. Die künstlerische Adresse ist mit den Ansichten der Stadt und des Vereinshauses geschmückt. Bürgermeister Kallmann überbrachte die Glückwünsche der Stadt, Pastor Kühnel die des evangel. Männer- und Jünglingsvereins. Die Kaiserin hatte ein Anerkennungschreiben mit eigenhändiger Unterschrift gesandt. Ferner sandten u. a. Telegramme die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Frau Gräfin Itzenplitz, Vorsitzende des Hauptvereins Berlin, Frau Oberpräsident Gräfin Zedlitz-Trützschler und Frau Kriegsminister von Einem. Tischlermeister Grollmus überreichte eine eichene Truhe zur Aufbewahrung der Gratulationen.

Tarnowitz, 18. Januar. Die Unvorsichtigkeit, mit Petroleum Feuer anzumachen, hat am Sonntag in Pilzendorf zu einem schweren Unfall geführt. Während die Eltern in der Kirche waren, wollte der achtjährige Sohn des Berghäuers Thimel Feuer machen und benutzte hierzu Petroleum. Die Petroleumkanne explodierte und der Knabe erlitt so schwere Brandwunden, daß er heute im Knappschaftslazarett starb.

Vermischtes.

— [Ein Geschenk des Zaren an Kaiser Wilhelm ist dieser Tage in Königs-Wusterhausen eingetroffen. Es handelt sich um sechzig, aus dem Innern Rußlands stammende Wildschweine. Der in zehn Eisenbahnwaggons ausgeführte Transport wurde bis zu seinem Bestimmungsort von russischen Förstern begleitet. Die Wildschweine wurden bald nach ihrer Ausladung auf Bahnhof K.-Wusterhausen nach der Försterei Neubrück geschafft, wo sie eingehegt werden.

Karlsruhe, 21. Januar. Der 18jährige russische Student Maschowsky erschoß die 28jährige Ehefrau eines Lokomotivführers und dann sich selbst.

Kottbus, 21. Januar. Heute früh wurde auf dem Rittergute in Leuthen eine 16jährige Wirtschaftselevin im Milchkeller mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Einzelheiten fehlen noch.

Marienburg, 21. Januar. Gestern abend drang in das Büro des zweiten Bürgermeisters Dr. Kunze der ortsarme Invalide, Arbeiter Hein und stach Kunze mit einem Messer in der Nähe des rechten Auges ins Gesicht. Der Schwerverletzte, der großen Blutverlust erlitten hatte, wurde mittels Tragbahre ins Krankenhaus gebracht. Er hatte abends das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Heute früh ist Dr. Kunze seinen Wunden erlegen. Der Mörder wurde in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

— [Mordversuch in Berlin.] Gestern abend versuchte die Gesellschafterin der Eltern des Ingenieurs von Killer-Banner, die 21jährige Lina Weyh, letzteren mit einem Revolver zu erschießen und brachte ihm nicht lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Gesellschafterin flüchtete nach Verübung der Tat und wird von der Polizei gesucht. Aus der vorgefundenen Korrespondent geht hervor, Fräulein Weyh wollte zuerst den Ingenieur und dann sich selbst erschießen.

— [Eine ganze Familie vergiftet.] Aus Hamburg wird uns telegraphisch gemeldet: In der Hammerbroockstraße wurde heute vorm. in seiner Wohnung der Arbeiter Hatz und dessen siebenjähriger Sohn tot, seine Frau und zwei weitere Kinder im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Die Frau und die beiden Kinder wurden nach dem Krankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Anscheinend liegt Vergiftung vor.

— Zwölf Magdalenen entwichen. das ist das Neueste aus dem berühmten Mädchenheim bei Itzehoe. Wir berichteten kürzlich, daß der Vorsteher Colander wegen Mißhandlung der dort untergebrachten Mädchen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde: die mitangeklagte Frau wurde freigesprochen. Er hat Berufung eingelegt, während der Staatsanwalt sich mit dem Urteil befriedigt erklärte. Die Regierung hat bereits einen Bericht über die Zustände in der Anstalt eingefordert. Ein Telegramm aus Glückstadt meldet: Aus dem Mädchenheim Blomsche Wildnis, bekannt durch den Colander-Prozeß, sind Mittwoch mittag 12 Mädchen entwichen.

— [Steigerung der Feuerbestattungen in Deutschland.] 4050 Einäscherungen haben insgesamt während des Jahres 1908 im Deutschen Reiche stattgefunden, gegen 2977 im Vorjahre. Das ergibt eine Zunahme von 1073—36 vom Hundert.

Manila, 20. Januar. Durch den Ausbruch des in der Provinz Taybas, eines im Südwesten von Luzon gelegenen Vulkans Lagnas, wurde in der dortigen Gegend großer Schaden angerichtet. Die Ernte ist vernichtet, die Landstraßen unwegsam gemacht. Der Ausbruch wurde von unterirdischen Rollen angekündigt, sodaß sich die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen vermochte.

Verluste an Menschenleben sind nicht gemeldet.

London, 21 Januar. [Schiffszusammenstoß.] Aus Flamborough wird gemeldet, daß gestern dorthin zurückgekehrte Fischerboote berichteten, daß gestern früh 6 Seemellen von Flamborough entfernt, zwei unbekannte Dampfer zusammengestoßen seien. Ein Dampfer sei nach drei Minuten untergegangen. Die Fischer, die eine Zeitlang an der Unfallstelle kreuzten, haben keine Spur von Trümmern oder Menschen gefunden.

— Vulkanausbruch auf den Philippinen. Durch den Ausbruch des in der Provinz Taybas, eines im Südwesten von Luzon gelegenen Vulkans Lagnas, wurde in der dortigen Gegend großer Schaden angerichtet. Die Ernte ist vernichtet, die Landstraßen unwegsam gemacht. Der Ausbruch wurde von unterirdischem Rollen angekündigt, sodaß sich die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen vermochte.

— Unter Erdmassen begraben. In Wisselsina in Niederbayern wurden der Landwirt Fastelmeier und seine beiden Mägde mit einem Fuhrwerk beim Graben einer Grube von Erdmassen verschüttet. Eine Magd wurde schwer verletzt, der Landwirt und die andere Magd getötet. Das Gefährt wurde zertrümmert.

— Von einer Lawine verschüttet wurden in Waidring (Tirol) fünf Personen, drei Maurer und zwei Holzknechte.

— Das Geheimnis des Koffers, der in dem Walde von St. Cloud gefunden wurde, hat sich auf heitere Weise gelöst. Ein Privattelegramm aus Paris meldet: Ein blutjunges Liebespaar, er 17, sie 15 Jahre, hatten sich in den Wald begeben, um dort „Frühlings-Erwachen“ zu feiern. Um nun unerkannt zu bleiben, zog das Mädchen Knabenkleider an, die es in dem Koffer mitgebracht hatte. Das Pärchen ist inzwischen reumütig zu den Eltern zurückgekehrt.

— [Ein Kuß für eine 1000-Franks Note.] Einen frechen Streich erlaubte sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus der Schweiz geschrieben wird, dieser Tage ein elegant gekleideter junger Mann, der mit einem Nachmittagszuge von Lausanne nach Yverdon fuhr. Ihm gegenüber saß ein hübsches junges Mädchen in Begleitung ihres Vaters. Während der Fahrt zog nun der elegante junge Mann aus seiner Brieftasche in

auffälliger Weise einen ganzen Wisch schöner blauer Tausendfranknoten hervor. Das Fräulein stutzte ob dieser Schaustellung des Reichtums; der junge Mann bemerkte das und bot ihr sofort einen der verlockenden Scheine zum Geschenk an, wenn sie ihm einen Kuß dafür gebe. Das wohlerzogene Fräulein wurde natürlich rot bis unters Stirnhaar, blickte jedoch fragend auf ihren Vater, als wollte sie sagen: „Ich möchte schon, wenn Du's erlaubst." Und der gute Vater hatte nichts dagegen, spaßeshalber könne man's machen. Das Mädchen faßte nun mit zwei Fingern die Note, die der junge Mann aus Vorsicht noch festhielt, und gab ihm den verlangten Kuß, so zurückhaltend wohlanständig, als er nur möglich war. Darauf erhielt sie die Note, die sie ohne weitere Besichtigung ihrem Papa zum Aufbewahren übergab. Papa jedoch war ein Geschäftsmann; er drehte die Note um und entdeckte auf der Rückseite zu seiner lebhaftesten Entrüstung — die Reklame einer großen Seifenfabrik. Die Tochter war nun dem Weinen nahe, und der Vater wollte den Frechling in zornigen Worten zur Rede stellen, aber eben fuhr der Zug in einen Bahnhof ein, und im Nu war der elegante junge Mann verschwunden. Er hatte allerdings guten Grund, sich zu drücken, denn die Herstellung und Verbreitung solcher Nachahmungen der Banknoten ist in der Schweiz bei strenger Strafe verboten.

— **Aus dem Reiche der Süßigkeiten.** Die meisten Naschereien werden in den Vereinigten Staaten gegessen. Man stellte fest, daß in Amerika im Jahre 1908 Bonbons im Werte von mehr als 400 Millionen Mark konsumiert worden sind. Das Land besitzt gegenwärtig ungefähr 1500 Fabriken, in welchen kandierte Früchte, feine Schokoladen, Bonbons usw. hergestellt werden, und man schätzt, daß im Jahre 1909 die Fabrikation sich auf annähernd 650 Millionen Pfund belaufen wird, was einen Verbrauch im Jahre pro Kopf von 8½ Pfund darstellt. Auf der zweiten Naschertreppe stehen die Engländer mit 6 Pfund pro Kopf; es folgen die Belgier, die Deutschen, die Franzosen, die Italiener, die Spanier usw.

— [**Freiherr v. Oppenheim und Eau de Cologne.**] Der dieser Tage verstorbene Kölner Bankier Freiherr von Oppenheim war ein humorvoller Herr. Eines Tages stieg er, wie erzählt wird, in einem Schweizer Hotel ab und ließ sich zwecks Eintragung seines Namens das Fremdenbuch vorlegen. „Was bedeutet denn dies?" fragte er den Hotelier, auf eine Eintragung deutend, die in lakonischer Kürze: „R. de Paris" lautete. Das ist die Eintragung des Barons Rothschild aus Paris", erklärte der Wirt, dem es nicht angenehm war, daß zuviele Personen von seiner Anwesenheit in meinem Hotel erführen." — „Mach ich auch" erwiderte Oppenheim und stolz schrieb er unter die Eintragung des Baron Rothschild: „O. de Cologne."

— Die letzten Dichterworte Ernst von Wildenbruchs dürften dem „Tag" zufolge ein paar Verszeilen sein, die er am vergangenen Freitag an die Hinterbliebenen des am 13. Januar verstorbenen Generals von Wißmann richtete. Der Dichter schrieb:

Fahr' dahin, du Freund, du Held,
Niemand braucht dich wegzuführen;
Wilhelm spricht, dein alter Herr:
Wißmann kommt, tut auf die Türen.

— **Der leutselige Herr Bürgermeister** Aus Thüringen wird der „Frkf. Ztg." folgendes heiteres Geschichtchen erzählt: War da in einem kleinen Städtchen einigen Mitgliedern des freiwilligen Feuerwehrkorps, die sich durch lange Dienstzeit und opferwillige Tätigkeit für die Sicherheit ihrer Mitbürger ausgezeichnet hatten, vom Landesherrn das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Da der Bürgermeister, der die Dekorierung vornehmen sollte, mit Recht fürchtete, daß sich einige andere, die diesmal mit der landesherrlichen Gnade nicht bedacht worden waren, zurückgesetzt fühlen würden, beschloß er, auf eigene Faust diesem Uebelstande, der Zwist und Neid in die Feuerwehr-Mannschaft eindringen lassen würde, abzuhelfen. Ein Klempnermeister in einer benachbarten Stadt mußte einige Orden anfertigen, die dem wirklichen Ehrenzeichen außerordentlich ähnlich sahen, und — alle waren zufrieden ob der ihnen bei dem letzten Feuerwehrfeste zuteil gewordenen Auszeichnung. Doch alsbald erfuhr man im Ministerium das eigenmächtige Vorgehen des leutseligen Stadtoberhauptes, und der Landrat des Kreises belehrte den klugen Bürgermeister schleunigst über den Unterschied zwischen den Befugnissen eines Landesherrn und denen eines Gemeindevorstehers.

— [**Ein treuer Freund des Alkohols.**] Wie man der „Voss. Ztg." aus Halle a. S. schreibt, wurde im benachbarten Freyburg a. U. im Stadtverordnetenkollegium kürzlich der Plan erörtert, die Namen der fünf Magistratsmitglieder und der zwölf Stadtverordneten an dem Wasserbecken eines neu errichteten Zierbrunnens zu verewigen. Ein Stadtverordneter aber, ein Herr Brückner, erklärte kategorisch, er sei ein Freund des Alkohols und lasse nicht zu, daß man seinen Namen an einem Wasserbecken anbringe. Trotzdem ließ der Magistrat auch den Namen Brückner anbringen. Seinen Anteil zu den Kosten beizutragen, die die Mitglieder der städtischen Behörden zur Entlastung des Stadtsäckels aus der eigenen Tasche zu zahlen beschlossen hatten, lehnte nun Herr Brückner ebenfalls ab, und der Magistrat wird sich mit dieser Ablehnung bescheiden müssen.

— **Ratschläge für Ehekandidaten.** Ein englischer Autor Reginald W. Kauffmann, hat ein Bändchen, Ratschläge für Ehekandidaten, herausgegeben, aus dem das „Neue Wiener Tageblatt" folgende Sentenzen wiedergibt: Die Meilenste ne des Jünglingsalters sind die Frauen. — Die Liebe gleicht den Masern: je älter der Patient, um so schlimmer der Fall. — Die Jahre haben keinen Belang; die Arterien bestimmen das Alter des Mannes, die Kunst das Alter der Frau. — Das klügste Mädchen ist jenes, daß genau weiß, wann es töricht sein soll. — Ein Mädchen, das in sich selbst verliebt ist, hat selten Rivalinnen. — Des Lebens kleine Ironien tragen zumeist Damenröcke. Das Mädchen, das lachend gewonnen wird, wird unter Tränen geheiratet. — Sorge Dich nicht um Stammbäume. Das älteste Blut kann nicht mit dem neuesten Gelde konkurrieren. — Fahnde nicht nach Intelligenz; schon im Märchen hat die Gans goldene Eier. — Das weltkluge Mädchen verlangt nicht, daß du dein Herz verlierst, sondern den Kopf. — Wenn deine Rivalen Lügen über Dich aussprengen, dann bist Du auf dem Siegespfad. — Gehe nicht auf den Knien zu ihr, sondern im Automobil.

— **Folgenden seltsamen Nachruf** für den verstorbenen Leiter der Steyler Mission finden wir im Inseratenteil der „Köln. Volksztg.":

Am 15. Januar verschied zu Steyl im Missionshause St. Michael
der hochehrwürdigste Herr
Generalsuperior
P. Arnold Janssen.

Seit Gründung der Pferdebahn Venlo—Tegelen—Steyl stand der hohe verstorbene Herr dem Unternehmen wohlwollend gegenüber. Seit 10. Januar, in welcher Zeit ich an der Spitze des Unternehmens stehe, habe ich oft die Ehre gehabt, den hohen Herrn zu meinen Fahrgästen zählen zu dürfen. Stets hatte der hohe Herr wohlwollende, freundliche Worte für mein Unternehmen, meine Beamten und für mich. Nie werde ich das überaus freundliche Lächeln, womit der hohe Herr jeden für sich einzunehmen wußte, vergessen.

August Wendehorst,
Direktor und Leiter der Pferdebahn
Venlo—Tegelen—Steyl.

— [**Vorlesung Roosevelts in Berlin.**] Die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin hat an Präsident Roosevelt die Einladung ergehen lassen, nach Beendigung seiner Präsidentschaft vor Berliner Studenten im Mai 1910 eine Vorlesung zu halten. Wie jetzt verlautet, hat Roosevelt die Einladung angenommen. Er hält außer in Berlin, nur noch in Oxford und an der Sorbonne in Paris Vorlesungen.

— **Ein amüsantes Geschichtchen** passierte einem unserer bekanntesten Berliner Bühnenleiter in welchem er allerdings die leidtragende Rolle spielt, die er aber doch mit gutem Humor weitervorstellung in seinem Büro, als sich ein Mitglied seines Ensembles bei ihm melden ließ und ihn erzählt. — Besagter Herr saß kurz vor der Abendbat, ihm, dem Mitglied, einen größeren Vorschuß zu gewähren. Da das Vorschußkonto des betreffenden Künstlers schon erheblich belastet war und man sich erst im Anfang des Monats befand, glaubte der Direktor den Vorschuß strikt verweigern zu müssen. — Gut, Herr Direktor, äußerte der Schauspieler kaltlächelnd, Sie brauchen mir ja den Vorschuß nicht zu zahlen, ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß ich dann heute abend nicht spielen werde. Hierdurch ängstlich gemacht, sah der Theatergewaltige auf seine Uhr, deren Zeiger sich in bedenklicher Nähe der Zahl 8 befand, griff sodann nach seinem Portefeuille und zahlte schweren Herzens den verlangten Mammon. — Wissen Sie denn auch, sagte er sodann mit strenger Miene zu dem Schauspieler, welcher schleunigst die blauen Scheine in seiner Tasche verschwinden ließ, daß Sie soeben eine Erpressung an mir begangen haben? — Aber wieso denn, Herr Direktor? lautete die in unschuldvollstem Tone gegebene Antwort, ich habe doch heute abend überhaupt nicht zu spielen. — Sprach's — und verließ höflich grüßend das Büro seines Chefs, welcher kein sehr geistreiches Gesicht gemacht haben soll.

— [**Ein Schlauberger.**] Kürzlich stand ein Braunschweiger Bürger abends kurz nach 10 Uhr auf dem Bürgersteige und rief: „Hannechen! — Hannechen!" Es dauert auch nicht lange, da öffnet seine Frau ein Fenster und ruft: „Kumm du mick man rup, da fallste aber wat erleben! Kumm du mick man rup!" „Aber ick kann ja nich, ick hebbe ju keinen Husslöttel midde!" Hannchen holt nun den Hausschlüssel und wirft ihn hinunter mit der Wiederholung: „Kumm du mick man rup, da fallste aber wat erleben!" „Ne!" sagt er da, „jetzt komme ich noch nich, ick wollte ju bloß den Husslöttel hebben!" und trollte vergnügt von dannen.